

# Halle'sches Tageblatt.

Achtzehnter Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Maisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis  
für die vierpaltige Zeile oder  
deren Raum 15 N.-Ngr.  
Annahme der für die nachfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags gedehre werden  
Zugs zuvor erbeten.  
Inserate besondern sämmtliche  
Annoncen-Bureauz.

Erzheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mart (20 Sgr.)  
Ausgabe u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnements  
H. Mannmann, Eisenstr. 17.  
S. Pflug, Papierstr., Steinstrichen 10.  
M. Dammberg, Geißstraße 67.

Nr. 4.

Sonnabend, den 6. Januar.

1877.

## Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 8. Januar 1877 Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Verhandlung und Beschlußfassung über:
- 1) die Neuwahl des Büreaus;
  - 2) die Wahl der Kommissionsmitglieder;
  - 3) die Bestimmung der Special-Etats pro 1877  
a. des Stedenbaufonds,  
b. der Hospitalkasse,  
c. der öffentlichen Straßenbeleuchtung,  
d. des Wasserwerks,  
e. der Quartieramtskasse;
  - 4) die Annahme eines Legats von 600 M. gegen Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung zweier Erödegräbnisse;
  - 5) den 19. Jahresbericht des Curatoriums der Gasanstalt, Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses und Bewilligung einer Gratifikation an die Vorkarbeiter der Anstalt;
  - 6) die Genehmigung des mit den Mietfern der Controllhäuser am Mannischen und Glauchaischen Thore wegen miethweiger Ueberlassung der neuerlich erworbenen ehemaligen Wochstale, getroffenen Abkommens;
  - 7) die Ertheilung des Zuschlags an die Bestbieter auf die f. g. Rabelhäuser und den Freimühlener Acker;
  - 8) die Verteilung der Zinsen des Schmidt'schen Legats pro 1876;
  - 9) die Nachbewilligung von 821 M. zur Befreiung von Votenbüßen auf Tit. XVI. C. 2;
  - 10) das mit dem Halle'schen Wohnungs-Verein zu treffende Abkommen;
  - 11) den Antrag des Magistrats auf Declaration des Beschlusses vom 30. December 1876 in Betreff der Ausschreibung resp. Besetzung der gegründeten Stadtbaumeister-Stelle;
  - 12) den abgeänderten Entwurf des Orts-Statuts, betr. die Anlegung von Straßen und Plätzen im Stadtfreize Halle.
- Geschlossene Sitzung:**
- 13) die definitive Anstellung eines Excutors bei der Kammerer II.;
  - 14) die definitive Anstellung eines Polizei-Serganten;
  - 15) die Neuwahl eines Armenvorstehers für den V. Bezirk;
  - 16) die Wahl der Mitglieder zur Klassensteuer-Relinquations-Kommission pro 1877.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.  
W. König.

## Zur Tagesgeschichte. Zu den Reichstags-Wahlen.

**Schönebeck, 3. Januar.** In einer heute im „Deutschen Hause“ hierseits abgehaltenen Wahlversammlung einer größeren Anzahl liberaler Männer aus Schönebeck und Gr.-Salze wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den von Seiten der Liberalen des Kreises Calbe-Mecklenburg als Kandidaten für den Reichstag vorgeschlagenen Kreisgerichtsrath v. Froreich (Magersleben), nachdem derselbe sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hat, auch für den diesseitigen Bezirk aufzustellen.

**Zeitzsch, 3. Januar.** Der von vielen nationalliberalen Wählern im diesseitigen Wahlbezirk als Reichstagsabgeordneter in Aussicht genommene Herr Krauer-Grobers erklärt im heutigen Stücke des „Kreisblattes“ eine Verzichtserklärung zu Gunsten der Candidatur des Herrn Kreisgerichtsdirectors Thilo. Um eine Zerstückelung der Stimmen zu vermeiden, die „möglicherweise nur zu Gute kommen könnte“, bittet Herr Krauer alle seine socialen und politischen Freunde, die ihm zugehenden Stimmen Herrn Thilo, einem Manne von vorzüglichem Charakter und guter deutscher Gesinnung, zu geben.

## Zur Orientfrage.

**London, 4. Januar.** Die meisten Morgenblätter bezweifeln die Befriedigung der gegenwärtigen politischen Lage eine friedliche Lösung der Dinge im Orient. Die „Times“ dagegen meint, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestehe auch dann noch nicht aufgehoben zu werden, wenn die Konfiration wirklich auseinander gehe, nur würde dann die Türkei den Frieden theurer erkaufen müssen, als jetzt.

**Bukarest, 4. Januar.** In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rosetti, in Beantwortung der Interpellation über die Auslegung der Artikel 1, 7 und 8 der türkischen Verfassung, die Porte habe auf eine begünstigte Anfrage geantwortet, daß sich die Artikel 1 und 7 auf Rumänien mitwirkten. Die Kammer nahm hierauf einstimmig eine Resolution an, in welcher die Haltung der Regierung gebilligt und zugleich an dieselbe das Verlangen gestellt wird, Protest gegen die Auffassung der Porte bezüglich der staatlichen Stellung Rumäniens zu erheben. Der Ministerpräsident Bratianu versicherte, die Regierung werde in jedem Falle ihre Pflicht thun und sich nicht eher zurüben geben, als bis die Porte durch einen ebenjo feierlichen Akt wie die Proklamirung der Verfassung erklären werde, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Reiches bilde.

**Berlin, 4. Januar.** Wie man der Magdeb. Zig. von besunterrichteter Seite mittheilt, wird die von der Telegraphen-Verwaltung erzielte Mehrerinnahme des Jahres 1876 auf 1 Million Mart veranschlagt. Bis Ende November hatte sich ein Plus von 945,000 M. ergeben, der Ueberschuß dürfte also die Summe von 1,000,000 M. fogar übersteigen. Hat an den Mehrerinnahmen der Worttarif einen nicht unerheblichen Antheil, weil er die Zahl der aufgegebenen Telegramme wesentlich steigerte, so ist das Plus andererseits durch die ansländischen, das deutsche Telegraphengebiet berührenden Depeschen bedingt worden. Günstige Verträge mit anderen Staaten haben Deutschland mehr wie bisher zu einem Durchgangsgelände gemacht. Der Aufschwung, den die Telegraphie innerhalb des deutschen Reichspostgebietes gewonnen hat, ist um so erfreulicher, als es bei Verschmelzung der beiden Netzwerke, der Post und der Telegraphie, zu einem einzigen Verwaltungskörper darauf abgesehen war, das erhebliche Deficit von 4 Millionen Mart, das bei der Telegraphenverwaltung dauernd zur Erscheinung kam, verschwinden zu machen. Jetzt ist dies Ziel erreicht, denn nach den Vorschlägen des Generalpostmeisters Dr. Stephan wird es sich ermöglichen lassen, daß an die Reichspost im Etatsjahr 1877/78 8 bis 9 Millionen Mart abgeführt werden. So hoch war der Ueberschuß der Postverwaltung in den Vorjahren zwar auch, aber ein Ausfall von 4 Millionen Mart war zu bedenken, weil mit solchem Minus die Telegraphenverwaltung arbeitete. Diese erhebliche Mindereinnahme ist jetzt verschwinden, und 8 bis 9 Millionen ergeben sich als reine Erinnahme der beiden Netzwerke. Das Alles ließ sich nur erreichen durch umfassende Reformen auf dem Gebiete der Telegraphenverwaltung, namentlich durch die Erneuerung und durch die Verdictung des Telegraphennetzes. 400 neue Stationen waren für 1876 in Aussicht genommen, aber 597 sind errichtet worden, nahezu 200 mehr, als vor Jahresfrist geplant waren. Im laufenden Jahre werden wiederum 500 neue Stationen eingerichtet werden, und diese Verdictung wie Erweiterung des Netzes ist nicht allzu kostspielig, weil schon bestehende Postämter die Einführung der Drähte und die Aufstellung der Apparate zulassen.

Die „Gazette“ ist neuerdings in Kiel in Dienst gestellt und ist bestimmt, zur Verfertigung der im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe der deutschen Marine dorthin abzugeben.

Die Haltung der chauvinistischen Presse Auslands, schreibt die Nat. Zig., in den Orientwirren ist fortwährend eine gereizte oder — aufreizende, je nach der Richtung ihrer Thätigkeit. Nach dem Auslande hin sucht sie die Wunde stets offen zu halten, indem sie unablässig den Finger drauf hält. Neuerdings wird besonders heftig in Verdictung

## Diesseits und jenseits des Oceans.

Erzählung von F. A. Lorch.

12) (Fortsetzung.)  
Wiß Alice, die sich ganz unbeschadet wußte, vergaß ihre gewöhnliche Feinheit so weit, mit den kleinen Fingern heftig den Boden zu stampfen, dann lachte sie höflich auf und sagte zu sich selber: „der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehn.“  
Ceitza glaubte ihren eigenen Ohren nicht trauen zu dürfen, wußte nicht, ob sie träume, oder wache, dieser Abschied blieb denn doch weit hinter allem zurück, was man sich unter dem Verhältnis Englischer Verlobten zu denken hatte.  
Zwei Tage später befand sich Herbert wieder auf dem Schiffe. Mit wesentlich andern Hoffnungen und Befürchtungen, als er sie verlassen, zog er seiner Heimath zu. Dort war seine Ankunft nicht gemeldet worden, man brauchte den Telegraphen jetzt zu wichtigeren Mittheilungen, als zu dergleichen Privatnachrichten. So erwartete ihn auch nicht, wie sonst, nach jeder Reise am Bahnhof die eigene Equipage. Ein fremdes, ernsthaft geschäftiges Treiben herrschte in den Straßen, die er zu Fuß durchschritt. — Als er den inneren Thier seines Hauses betrat, stand Fräulein Brigitta vor ihm, beide Arme mit großen Paketen Wäsche beladen, von denen sie die Hälfte vor Ueberladung und Erregung bei seinem Anblick fallen ließ.  
Nachdem er die herzlichste Begrüßung mit der Alten gewechselt, hob er die Keimwand auf und befehlte sie.  
„Natürlich zu Champie und Winken.“ sagte er.  
„Ja, und wer weiß für wen,“ entgegnete sie, indem ihr Thränen in die Augen traten.  
Er bot ihr den Arm, um sie die Treppe hinaufzuführen.  
„Geh' lieber voran,“ meinte sie, „es geht zu langsam mit mir, die Aufregung über diesen Krieg hat mich ganz schwach gemacht.“  
„Nimm nur meinen Arm, so lange ich dir noch einen

zu bieten habe,“ sagte er heiter. „Wer erwartet mich denn oben? Papa ist doch noch an der Börse?“

„Ach Gott,“ kausste sie, „nichts erwartet dich, als die Einberufungsordre, die auf deinem Tische liegt.“

Herbert, dessen liebenswürdige Natur ihn instinktiv dazu trieb, sich selbst zu versagen, sobald der Zustand oder die Stimmung eines anderen Hilfe bedürftig ihm gegenüber trat, hatte die gute Alte durch sein Gespräch bald zu erheitern gewußt. Sie loschte seine Vermählung, indem sie auf ihr neuestes Lieblingssthema kam, die Schwölerin Walthier, von denen sie die eine persönlich, die andere aus ihren Briefen kannte, und beider unergründlichen Lobes voll war.

Nach Tisch standen der Mecca und die Cigarren vor dem Sopha in dem kleinen Zimmer bereit, welches an den Speisesaal stieß und in welches sich Vater und Sohn zurückgezogen hatten.

„Es ist hart für einen einsamen Mann, wie ich,“ sagte der Vater, „seinen einzigen Sohn in den Krieg ziehen zu lassen, doch dagegen ist nun einmal nichts zu sagen, — wir haben noch einige ruhige Stunden mit einander und du bist mir bis jetzt eine Erklärung über Wiß Alice und dein Verhältnis zu ihr schuldig geblieben.“

„Ich bin bereit, dir gründlich darüber zu berichten,“ entgegnete Herbert, zündete seine Cigarre an und that einige kräftige Züge, als es klopfte und einer der Weichkäseherren in großer Aufregung hereintrat.

„Das Herr unseres Kronprinzen soll einen glänzenden Sieg bei Weizenburg erfochten haben.“

„Woher haben Sie die Nachricht,“ sagte Herr Feld, „es ist gewiß blinder Lärm.“

„Aber Vater und Sohn machten sich democh auf, um selbst Erkundigungen einzuziehen.“  
Sobald sie auf die Straße hinaustraten, machte es sich ihnen bemerkbar, daß ein ungewöhnliches Ereigniß von allgemeinem Interesse stattgefunden haben müsse, die Leute eilten theils in sichtlich Aufregung nach derselben Richtung, theils standen sie in kleinen Gruppen in eifrigem Gespräch begriffen. Herr Feld wollte die ihm befreundete Familie eines Generals aufsuchen, der im Felde und in regem Brief-

und Depeschewechsel mit den Seinen stand, indes ehe er noch dahin gelangte begegnete ihn Bekannte, die die Nachricht bestätigten, daß der Kronprinz bei Weizenburg einen glänzenden Sieg erfochten habe. Man wußte noch keine Einzelheiten, aber das Faktum selbst hand fest und wurde mit größtem Jubel begrüßt, denn die Hoffnung, daß der Krieg sich nicht in Deutschland sondern in Frankreich abspielen würde, gewann dadurch festeren Boden. Es gestellten sich immer neue Bekannte zu ihnen, man verabredete, den schönen Sommerabend noch im Freien zuzubringen, denn man sahnte das Bedürfnis, seiner Freude durch irgend eine improvisirte Feter Ausdruck zu geben. Herr Feld und Herbert wollten die wenigen Stunden, die ihnen noch dazu blieben, lieber allein mit einander verleben und kehrten deshalb bald Pause zurück, wo sie ihre verlassen Plätze wieder einnahmen.

„Da hüßt nun nichts und wenn wir die halbe Nacht aufbleiben sollten,“ sagte der Sohn, „meine letzten Erlebnisse in Amerika muß ich dir noch mittheilen. — Wie weit hinter mir liegend, wie traumhaft erscheint mir den heutigen Ereignissen gegenüber Wiß Alice und alles, was sie betrifft! Wie elektrisch wirkt solch eine Siegesnachricht! — Ich bin schon mit meiner ganzen Phantasie, meinem ganzen Verlangen bei dem Krieg! — Doch zurück nach Amerika!“

„Also nachdem ich mich entschlossen hatte, Wiß Alice acht Tage lang nicht zu sehen, um mit mir über sie ins Klare zu kommen, fand ich mich vertrieben, als je ihr gegenüber wieder. Sie war auch begaunender als je, weich, gemüthvoll, in Thränen, alles so ungewohnt an ihr, das machte sie vollends unübersehlich, sie verlorde mich, ihr meine Dienste unbedingt zu geloben und sie würde mich an jenem Abend, wenn es ihr beliebt hätte, zu weiß Gott was allem haben verlocken können, diese kalte Citrone mit den unruhigen blauen Augen und den goldenen Locken um das kleine Engelsköpfchen. Wenn ich eifrig gegen mich sein will, so muß ich mir gesehen, nur weil es ihr Wunsch nicht war, bin ich dem Unglück entgangen, sie zu meiner Frau zu nehmen, was mein Leben verbittert, die beste Seite in der Natur zerstört haben würde. Meine eigene Vermuthung, die mich vor diesem unsinnigen Schritte nicht bewa“

gegen England und Oesterreich gearbeitet. Was auch in Paris vorgeht, es wird immer auf höchst geheime und schlaue Intrigen der österreichischen und englischen Vertreter zurückgeführt und als gegen Russland gerichtet dargestellt. Besonders entsetzt ist man denn über den Abschluß der Verlängerung der Wasserstraße. Da sieht man deutlich dahinter die Kluge Englands, die für seine Flotte günstige Jahreszeit abzuwarten zum Vorwand; da sieht man Sir Henry Elliot täglich durch ein Hinterzweigen zum Großwesir oder zum Sultan schleichen und die Beratungen der Hofkonferenz verrathen. Da hat Graf Nisch zwei Gesichter, deren eines der Hofe freundlich blüht und ihr allerlei Versprechungen für den Fall des Widerstandes gegen den russischen General macht. Es sieht genau so aus, als ob die Verständigung der Diplomaten auf der Konferenz diesen Preisbargangen, wie der russischen „N. Pet. Ztg.“ der „Moskauer Ztg.“ und den anderen niederen Göttern, höchst ungelogen gekommen sei. Was auch in Konstantinopel geschehen mag, diese Leute, scheint es, wünschen den Krieg, wünschen insbesondere Verwirrung, Aufregung im russischen Volke, wozu denn allarmirende Vorstellungen, Verbädigungen passen erscheinen. Noch unlängst wandte sich die „Moskauer Ztg.“ auch gegen Deutschland und bemühte sich mit allem Scharfsinn, „etwas Dunkeltes“ zwischen Russland und Deutschland zu entdecken, böse Gesinnungen in der diplomatischen Antenne des deutschen Kanzlers, die gegen Russland Feindseliges verbrägen. Alle diese Bemühungen sind allerdings nach außen gewandt, aber nach innen gemeint. Ob es klug ist, die Stimmung in Russland gegen ganz Europa zu erbittern, nur um die Erregung zu erhalten für innere Zwecke, mag man sich in Russland selbst beantworten.

### Originaltelegramm d. Hall. Tageblatts.

**Konstantinopel, 5. Januar.** In der gestrigen Konferenzung verlas Saeef ein Exposé, welches die Motive der von der Hofe gemachten Gegenanträge enthält. Die Einsprüche werden einzeln begründet, welche von der Hofe den Delegirten der letzten Konferenzung gegen die Mächte-vorschläge erhoben werden. In den Motiven wurde ausgeführt, die Forderungen der Bevollmächtigten verletzen die Integrität und die Unabgängigkeit der Türkei, insbesondere geheße die durch die verlangte Einsetzung von christlichen Gouverneuren in den aufständischen Provinzen. Die nächste Sitzung bildet Montag statt. Falls die Mächte das Ultimatum überreichen, würde die Hofe den großen Minister-rath berufen.

**Wien, 4. Januar.** Die beiden hiesigen Bevollmächtigten zur Konferenz in Konstantinopel haben, sicderem Bescheid nach, die Anweisung erhalten, für den Fall, daß die Hofe die Vorschläge der Konferenz nicht annehmen sollte, Konstantinopel zu verlassen.

**Wien, 4. Januar.** Privatberichte aus Konstantinopel melden, daß Ignatieff und Salschury einen gemeinsamen Schritt beim Sultan gethan haben, um den Czur Widdat Pachas herbeizuführen. Der Sultan entsagete: „Die Absetzung des Großwesirs ist leicht, die Beiseitigung Widdat Pachas ist unmöglich!“ Man glaubt daher eine unglückliche Entscheidung der heutigen Konferenz Sitzung vorbereiten zu müssen.

**Wien, 4. Januar.** Für den Fall einer Mobilisirung wurden jedoch die Kommandeure der einzelnen Militärbezirke mit geheimen, orientirenden Spezial-Instruktionen versehen. Man schließt daraus, daß eine theilweise Mobilisirung der österreichisch-ungarischen Armee für den Fall des Kriegsausbruchs zwischen Hofe und Russland in Aussicht genommen

sei, da für die allgemeine Mobilmachung bereits lange vorbereitete General-Normen bestehen, die nicht erst verfertigt zu werden brauchen.

### Die Rauchsfeier der künftigen Akademie

Nachdem der Verein Berliner Künstler bereits am 2. Januar die Feier des hundertjährigen Geburtstages von Christian Daniel Rauch durch Wort, Sang und heitere Geselligkeit festlich begangen hatte, ehrte am darauffolgenden Tage die künftige Akademie in einer Gesamtsitzung das Andenken des großen Meisters. Im zweiten Corneliusaal der königlichen Nationalgalerie fand diese Festlichkeit statt. An würdigerer Stätte konnte der große Meister deutscher Meißelkunst nicht verperrlicht werden, als angesichts der monumentalen Gebilde, aus denen der Genius von Peter von Cornelius in bereiteter Weise zu dem Beschauer spricht. In mehr denn einer Beziehung begegnen sich diese beiden Künstler als verwandte Geister, obwohl ihre Thätigkeit verschiedenen Gebieten angehört. Der Maler wie der Bildhauer haben ihren Schöpfungen den Stempel einer Größe aufgedrückt, die ihnen in dem Vantagen des deutschen Rufes einen Ehrenplatz anweist. Hand in Hand mit diesem Sinn für das Große geht die patriotische Begeisterung, welche den Pinzel des einen und die Meißel des anderen Künstlers befehle. Für den Tag der Rauchsfeier trug jedoch der marmorne Sockel in der Mitte des zweiten Corneliusaales nicht die Koloßaltüste des Malers, dessen Genius in diesen Räumen walte, sondern die von Dresse ausgeführte Broncestatue des geistlichen Bildhauers. Derselbe Göt sich wirkungsvoll von einem tiefgründigen Hintergrund hochflämiger Zierflangen ab, welche in geschmackvollem Arrangement um das Hofament gruppiert waren. In der Mitte hielt die Gesangsellschaft der Hofkapelle für Wajst unter Leitung des Professors Joachim ihren Stand genommen. Vor dem Hofamente waren die Plätze für die Akademie, 65 an der Zahl, hergerichtet; ihnen gegenüber die Sitze für die kaiserliche Familie, hinter denselben sich ein reiches Blumenbeet erhob. Außer den Akademikern, den hervorragendsten Künstlern Berlins und den Vertretern der Kunstbehörden waren erschienen der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie v. Weyher, der Stabskommandant Generalmajor v. Neumann, Seitens des Kultusministeriums der Unterstaatssekretär Sydow, Geh. Ober-Regierungsrat Lucanus, Geh. Ober-Regierungsrat Schöne und andere mehr. Pünktlich um 1 Uhr erschienen die Allerhöchsten Herrschaften und wurden am Eingange zur Nationalgalerie von dem Präsidenten der Akademie, Geh. Regierungsrat Higin, Geh. Ober-kamrats Strack, Professor Becker und dem Direktor der Nationalgalerie Dr. Jordan empfangen. In der Begleitung des Kaisers und der Kaiserin befanden sich der Fürst Nadschwil und die Palastdame Gräfin Paade; in der Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin Major von Liebenow, Gräfin Brandenburg und Graf Kleist. Die Versammlung verbeugte sich epherbüchtig vor der kaiserlichen Familie, welche die Grüße hellvollst nach allen Seiten erwiderte. — Als der Kaiser, dessen frisches Aussehen allgemeine Freude erregte, den Saal betrat, wurde die Hoflichkeit durch eine von sechs Posanen, Kornetto und Violinen ausgeführte Sonate von Gio. Gabrieli eröffnet. Nachdem die feier-

lichen Klänge derselben verhallt waren, bestieg Dr. Dobbert Professor an der königlichen Akademie der Künste, die Rednerbühne, um in einem durch Klarheit und Uebersichtlichkeit ausgezeichneten, weniglich etwas schwungvollen Vortrage dem Auditorium ein Lebensbild des großen Meisters zu entrollen. Dr. Dobbert wies namentlich auf den in stüttem Ernst neuerer Zeiten Geist unseres Volkes hin, welchem Rauch nach den Freiheitskriegen durch die Schöpfung des Kaiserdenkmals, der Feldherrenstatuen an der Königsloge und des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen einen vollendeten künstlerischen Ausdruck verlieh. Der Redner gedachte dann der eigenhümlichen Stellung, welche Rauch als Berliner des modernen Geistes, zu den klassischen und romanischen Richtungen in der Entwicklung der deutschen Plastik einnimmt, erwählte der unigen Beschöpfung, welche zwischen Wahrheit und Schönheit in den Werken dieses Künstlers herrscht, und knüpfte an diese Ausführungen eine Schilderung von Rauchs' Bildungsgänge, der aus dienstlicher Stellung zu den Höfen der Weichheit führte. Zum Schluß der Rede wurde der Gelehrte als Patriot, als Mensch und als Künstler gepriesen. Das Ende der Festlichkeit bildete der künstlerisch vollendete Vortrag des Gellert'schen Dankliedes zu Gott, komponirt von Joseph Haydn, mit welchem ein durch die Rednerbühne sowie einen reichen Schmuck von Blüthen verhöllter Sängerkör der Anwesenden erfreute, und das folgendermaßen lautet:

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret,  
und Ruhm und Ehre bring ich Dir.  
Du, Herr! hast stets mein Schicksal regiert,  
und Deine Hand war über mir. E. 3.  
(National-Ztg.)

### Himmelsercheinungen im Monat Januar 1877.

Im Laufe des Monats Januar nimmt der Tag um eine Stunde und fünfzehn Minuten zu. Während nämlich am 1. Januar der Sonnenaufgang erst um 8 Uhr 13 M. und der Sonnenuntergang schon um 3 Uhr 55 M. stattfand, geht die Sonne am 31. Januar schon um 7 Uhr 46 M. auf und erst um 4 Uhr 43 M. unter. — Wer die Zeit des Sonnenaufgangs und des Sonnenuntergangs an jedem Tage nach den Kalenderangaben vergleicht, dem wird die Bemerkung nicht entgehen, daß der Vormittag beträchtlich kürzer erscheint als der Nachmittag. So ist z. B. vom Sonnenaufgang bis Mittag am 1. Januar 3 Stunden 47 M., während vom Mittag bis Sonnenuntergang 3 Stunden und 55 M. vergehen; der Vormittag wäre also hiernach um circa 8 Minuten kürzer als der Nachmittag. Doch greller erscheint der Unterschied am Ende des Monats. Da vergehen vom Sonnenaufgang bis Mittag nur 4 St. 14 M., während vom Mittag bis Sonnenuntergang 4 St. und 43 M. vergehen, so daß der Vormittag gar um 29 Minuten kürzer erscheint als der Nachmittag. — Aber all solche auffallende Abweichungen von dem, was eigentlich in der Natur eine feste Regel ist, rührt nur von unserer menschlichen Ungleichheit her, eine praktische Uhr zu konstruieren, die wirklich ganz genau den Sonnenlauf, der richtiger die Umdrehung der Erde und dabei auch ihre Bewegungen um die Sonne angiebt. Eine solche funktionelle Uhr hat zwar der ausgezeichnete Astronom Hansen einmal hergeköhrt; aber sie ist für den bürgerlichen Bedarf viel zu komplizirt und geföhrt zu den feinsten Annäherungen der Mechanik, die zu keinem praktischen Gebrauch verwenden sind. Unsere gewöhnlichen Uhren, insofern die Winthagen wie die Taschenuhren, sind selbst in der feinsten Konstruktion un-

Dieser Erfahrung über mich selber habe ich mich allerdings gern zu schämen. Die erste Bedingung meiner übernommenen Ritterpflicht war absolute Verschwiegenheit, darum konnte ich dir von mir an auch nichts über sie berichten. — Es dürfte einigemmaßen schwierig werden, die Sache die klar darzustellen, da es zweierlei ist, wie sie sich wirklich verhielt oder wie Mir Alice sie erzählt. Gestatte mir daher, lieber Papa, der Kürze willen beide Standpunkte mitunter zu verwechseln. — Also, laut Mir Alice's Bericht war sie, als ein vollkommen unerfahrenes, aber erwachsenes Kind von sechszehn Jahren zur Vollendung ihrer Erziehung in ein Pensionat auf dem Lande, ziemlich weit von ihrer Heimath, gegeben worden. Der erwachsene Sohn des ersten Professors am Institut, Mr. William Paterson, sagte eine Neigung zu ihr und wußte, trotz der häßlichen Strenge, mit der die Pensionäre überwacht wurden, ihr Blumensträuße, Gedichte, Romane und dergleichen verbotene und doppelt begehrte Dinge zuzufrieden. — Sie nahm es an, ohne sich etwas Arges dabei zu denken; daß es ein Unrecht sei, die Vorleserin der Anstalt zu hintergehen, kam ihr nicht in den Sinn, die lächerlichen Regeln, nach denen man dort lebte, schienen ja nur dazu da, um, wo irgend möglich, unangenehm zu werden. Der junge Mann blieb bei diesen unheimlichen Aufmerksamkeiten nicht stehen, er wurde persönlich und vertraulich, sie wußte nicht, wie sich dem entziehen, sie fühlte sich ihm gegenüber verwirrt und besangen, er legte sich diese Verwirrung und Besangenheit zu seinem Gunsten aus. — Die Ferien waren vor der Thür, da mußte sie nach Hause. Mit diesem Gedanken beschäftigte sie ihre wachsende Unruhe. Den letzten Abend vor der Abreise sprach Mr. William ihr in klaren Worten seine Liebe aus und sie, überaus, erschreckt und erstunt zugleich, gelang ihm Gegenliebe.

Am Abend des nächsten Tages, an dessen Morgen man vergebens die Gouvernante erwartete hatte, die von Hause kommen sollte, um Alice abzuholen, traf ein Telegramm mit der Weisung ein, daß sie die Ferien im Pensionat bleiben müsse, weil zu Hause unter den Geschwistern und der nächsten Umgebung eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sei. — Schon den Tag vorher waren fast alle Be-

wohner des Instituts in die verschiedenen Weltgegenden abgereist. Nur ein bettlägerig krankes Kind, eine alte Gouvernante zu ihrer Pflege, und die unentbehrlichen Diensthenden waren zurückgeblieben. Alice hätte die nächsten Wochen vor Langeweile und Sehnsucht nach den Thigen sterben müssen, wäre ihr der liebevolle und epherbüchtige Umgang Mr. Paterson's nicht als Trost geblieben. Am Tage konnten die Weiden nicht zusammenzutreffen, aber in den schönen Sommer-nächten gingen sie stundenlang mit einander im Garten auf und ab. Am Tage schrieb sie lange Briefe an ihn und erhielt längere von ihm zurück, auch verdroppelte er jetzt natürlich seine kleinen Aufmerksamkeiten für sie.

Wider ihren Willen ging es mir aus ihrer Erzählung hervor, daß diese Zeit, in der sie sich einmal von einer warmen und unheimlichen Empfindung hatte beherrschen lassen (ohne das Unerlaubte eines solchen Verhältnisses zu erkennen), die relativ gehobene und beste ihres Lebens war. — Bald nach Ablauf der Ferien wurde sie jetzt, da die Eltern durch die Krankheitsaffäre ängstlich geworden waren, ganz und gar nach Hause genommen und das jugendliche Liebespaar trennte sich mit Schwären gegenseitiger Liebe und Treue. — Sobald Mir Alice zu Hause war, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, sie erkannte, daß ihre Stellung in der Welt sie zu einer ganz anderen Verbindung berechtigte als zu der mit William Paterson, daß ihre Eltern nie in diese willigen würden, daß das Wort eines Wädchens im Pensionat nicht bindend ist. — Die erste Zeit machten die lieblichenden Briefe Williams noch einen tiefen Eindruck auf sie, aber allmählich stumpfte sich das ab und der Wunsch, von diesem Verhältniß loszukommen, wurde immer lebendiger in ihr. Sie gab das unter verschiedenen Vorwänden dem jungen Manne zu verstehen, suchte die Eltern vorzuschieben u. s. w. Als er das nicht acceptierte, wurde sie immer offener, bis sie alles, ihr Wort und ihre Briefe von ihm zurückbrachte. Er wollte beides nur ihr selbst ausliefern, sie mußte sich zu einem Rendezvous um dieses Zweckes willen entschließen und das Resultat dieses Rendezvous war, daß sie einander festere Treue und Liebe gelobten. „Denn dieser unselige Mensch“, sagte Alice mit Schlußgen, „löst eine dämonische Gewalt über mich aus; sobald er mir per-

sönlich gegenüber tritt, bin ich ein willenloses Geschöpf. — Hört dieser persönliche Einfluß insofern auf, so nimmt wie es scheint keine dämonische Stelle bald eine sehr reale Gewalt ein und bekommt die Ueberhand. Die Saison begann, Mir Alice war die Geheime der Geheime; sie wußte nicht, daß es ihr noch einmal gelingen würde, ihren Bastionsraum zu verwickeln und in die höchste englische Anstalt, der ihre Großmutter angehört hatte, zu herathen. Sie schrieb William Paterson offen und klar, dem wenn ihr nicht anders übrig bleibt, kann sie auch offen und klar sein, sie fühlte die große Liebe, der gegenüber alle äußeren Verhältnisse als gleichgültig zurücktreten, nicht für ihn und sie sagte sich deshalb hiermit von ihm los; sie liehe ihre Briefe, wenn er es nicht anders wolle, in seinen Händen und sei überzeugt, daß er niemals einen solchen Gebrauch davon machen würde.“

Sie fühlte sich seit diesem Schritt wie erlöst, erfreute sich zum ersten Mal ihrer Jugend und ihrer glücklichen Lebensverhältnisse, war heiter bis zum Uebermuth und — ganz dazu aufgeleitet mit mir, der ich nicht gar lang darauf ankam, aufs Unerhörteste zu toffieren. — Nachdem sie längere Zeit so ungetrübt gelebt, wurde ihr an dem Tage, an dessen Abend sie mir diese Eröffnungen machte, ein Zeitungsblat anonym zugeschickt, in welchem eins von den feinsten Gedichten abgedruckt war, die sie bald nach der Pensionat an William gerichtet hatte. Zugleich stand als Anmerkung der Redaktion dabei, wenn diese Verse gelesen, würde man mehr davon bringen. — „Geschieht das“, sagte sie, „so muß es aus den Gedichten selbst für jeden, der mich kennt, erhellen, daß sie von mir sind. Ich werde vor meinen strengen Eltern und vor der Welt für immer lächerlich, ja halb und halb verächtlich dastehen. Sie sehen, was es für ein Mensch ist, an den ich mich verlorren hatte.“ — Sie lehnte sich nach diesen Worten erschöpft ins Sopha zurück und zwei große Dränenströme, als wären es die letzten, die sie zu weinen vermochte, flossen über ihr Gesicht, das ich, wie reizend es auch immer war, nie so himmelreich schön gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stande  
kontigen  
komm, das  
zuweilen  
Uhren auf  
der Länge  
erzieht, die  
mechanische  
mittag gegen  
gelegt: der  
aufgang im  
Sommer  
mechanische  
mittlere Zei  
ist, so erhe  
preßer zu  
le beide ge  
Obwohl  
m Kauf de  
därmung u  
änger über  
die Mitthe  
beide wiede  
erste Hälfte  
Durchschnitt  
der kälteste  
darf, daß die  
sicht uns n  
suffizienten  
unseren Zu  
Hien in wol  
Stube gem  
Ausgehen b  
Der U  
bers aufst  
gegen Mitte  
heit, höchst  
ann an ein  
den Son  
ber auch d  
ab, so daß  
anbruch zu  
hat Bemü  
bestehende Plan  
erscheinen.  
sichtbar; ab  
genzlich fast  
beide wegen  
feinen. A  
sich ebenem  
ener verbr  
den Worten  
Ein Logie  
Soglich  
Bodnung n  
Sophien  
eine Bodn  
raule in de  
zu erst  
mensliche  
Eine Wol  
April zu  
Eine W  
Kommer  
April zu  
Dochwohl  
erm. Näs  
Eine fre  
ist 3 St.  
zu bestie  
Eine Pa  
und Wascho  
kammer, ver  
und Bodenr  
zu erstgen  
Eine Wof  
75 A, 1  
40 A, zu  
Bodnung  
April zu  
Ein Pa  
sichgenfalls  
vermiehte  
Kleine,  
id zu Dite  
Eine Wof  
eller und  
vermiehte  
Dahelst  
rniehten.  
Stube, 2  
rietchen u  
Kl. Wohn  
Freumbl.  
April zu  
ft eine fre  
um 1. April



**Verkäufe**

**Pa. 1. Magdeb. Sauerkohll,**  
hochfein, empfang u. empficht a. 10 3/4  
**A. A. Glaw, Moritzkirche 1.**

Eine Ziege verk. H. Brauhausgasse 10.  
Einen Hundewagen, zwei Zughunde,  
gute Speise-Kartoffeln, 5 Liter 27 3/4, so-  
wie einige Schod Lannen zum Dekoriren verk.  
billig  
Stade, Taubengasse 3.

Extra frischen  
**Seedorsch,**  
ff. Bücklinge empficht  
**W. Assmann, gr. Ulrichstr. 28.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein Haus mit Laden u. Garten, zu jedem  
Geschäft passend, soll veränderungslos für  
1000 3/4 mit 400 3/4 Anzahlung verkauft  
werden. Zu erfragen bei  
**H. Böhmelt, Lindenstraße 7.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein Haus, Oberglauha, Hirtengasse 1, ist  
Erbschaftshalber aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Alles Nähere im Hause daselbst zu  
erfahren.

**Auction.**  
Donnerstag den 11. Januar c. Nach-  
mittag 2 Uhr versteigere ich Rathhaus-  
gasse 12 ein leichtes Zupferb (Fische), einen  
Kabinettschrank mit Marmorplatte, Fleischerwert-  
zeuge, sowie einige Möbel und Federbetten.  
**W. Elste, Auct.-Kommissar.**

Gut und dauerhaft gearbeitete Sopha  
stehen billig zu verkaufen  
**C. Trautmann, Sattlermeister, Geiſtſtr. 42.**

**Ball-Handschuhe**  
in weiß, gelb und camois, 2knöpfig à Paar  
1 M 25 3/4; auch habe eine Partie 1knöpfig.  
Damenhandschuhe, à Paar 1 M.  
**Johann Giersdorf, Geiſtſtr. 66.**  
Eine Baustelle zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.

**Ein Hausgrundstück,**  
ca. 1 Morgen groß, mit Schuppen u. Wert-  
statt, bequemer Horeneinfahrt, welches sich zur  
Holzhandlung, Zimmerplatz, Kohlen-  
geschicht u. s. w. eignet, ist wegen Verände-  
rung des jetzigen Besitzers für 11,000 3/4 zu  
verkaufen. Anzahlung 4000 3/4. Näheres zu  
erfragen in der Annoncen-Expedition von  
**J. Bard & Comp., gr. Ulrichstr. 47 1.**  
Von heute ab täglich frische Pfananfuchen,  
Kaffeebohnen, Zwiebäde und Nüchlingen  
**Carl Tornow, Marktstr. 20.**

**Unterleibs Bruchleidenden**  
wird die Bruchsalbe von **G. Sturzengger**  
in Hertsau, Canton Appenzel, Schweiz,  
bestens empfohlen. Dieselbe enthält feiner-  
lei schädlichen Stoffe und heilt selbst  
ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle, in den  
allermeisten Fällen vollständig. Zu  
beziehen in Tüpfen zu A. 5 nebst Gebrauchs-  
anweisung und überreichenden Zeugnisse  
sowohl durch **G. Sturzengger** selbst als  
durch folgende Niederlage: **Halle a/S.: H. Söh-  
nhede, Apotheker; Magdeburg: J. Söh-  
nhede, Apotheker; Berlin: A. Günther (A. Santa),  
Süßenapotheker, Bernauerstr. 16; G. Fah-  
lenberg Nachfolger, Fleischergasse, Leipzig;  
Aug. Müller, Berlin.**

Anz. u. Abmeldegettel bei  
**J. N. Strähner.**

Reere Seltzer, Champagner, Rhein-  
u. Rothweinsflaschen kauft stets zum höch-  
sten Preis  
**C. Müller Nachf.**

Ein Schreibsekretair und ein Schreib-  
tisch, beides dunkelpolirt, wird zu kaufen ge-  
sucht. Adressen mit Preisangabe wolle man  
unter **J. N. 11937** in der Annoncen-  
Expedition von **J. Bard & Co.** niederlegen.

**Offene Stellen**

Züchtige Agenten, welche auch ein  
Commissionslager in Cigarren u. Rauch-  
requisiten übernehmen wollen, werden  
von einer leistungsfähigen Fabrik ge-  
sucht. Offerten unter **J. N. 7802** be-  
fürdert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Böhmische u. Meuselwitzer**  
**Braunkohlen, Westphälische und**  
**Zwickauer Steinkohlen offerirt in Fuhrn, sowie**  
**ganzen Lowry billigt ab Lager Magdeburg-Salberstädter**  
**Centralbahnhof und frei Haus und Kohlenraum**  
**Wilh. Danmann, Rannischestr. 18.**

**Treibriemen, 21**  
**Geschirr- und Polster-Arbeiten**  
werden neu, sowie alle Reparaturen gut und dauerhaft ausgeführt  
**C. Trautmann, Sattlermeister,**  
**42. Geiststrasse 42.**

Ein Lehrling, welcher Lust hat, die  
Bäder-Profession zu erlernen, kann in die  
Lehre treten beim  
**Bäckermir. G. Weber, Steinweg 40.**

Ein ordentlicher Knacht, welcher auch mit  
Häufelschneiden bewandert ist, wird gesucht  
Adressir. 6, part.

Für Küche und Hausarbeit wird zum ersten  
Februar ein Mädchen mit guten Attesten ge-  
sucht  
**H. Berlin 2.**

Ein ebrl. ordentl. Mädchen für Küche und  
Hausarb. wird 15. Januar oder 1. Februar  
gesucht. Näheres  
**Geiſtſtr. 65.**

Mädch. auf Herrensart. f. Grajeweg 21, II.  
Ein saub. Hausmädchen findet 15. Februar  
Dienst, Lohn 30 3/4  
**Herrensstraße 13.**

Arbeitsame Mädchen für Küche und Haus  
sucht, eine ältere Frau wünscht Stelle bei  
einem einzelnen Herrn zum 1. Februar durch  
Frau **Abt, Herrensstraße 20.**

Ein junger Kellner (19 Jahr), mit gu-  
ten Zeugnissen, auch guter Handschrift, sucht  
wieder als Kellner, Diener, Schreiber oder  
dergleichen sofort Stelle. Auch könnte der-  
selbe, wenn nöthig, Caution stellen. Geſt.  
**Abgr. unter H. N. 30** in der Exped. d. Bl.

Zwei junge gebildete Mädchen aus anstän-  
diger Familie suchen in einem größeren Haus-  
halte Stellung zur Stütze der Hausfrau.  
Geſt. Dff. unter **H. 58** an **Hausenſtein**  
**& Vogler, Leipzigstr. 103** erb. (H. 558.)

Ein jung. anst. Mädchen sucht einen Dienst  
bei einzelnen Leuten oder bei Kinder  
gr. **Steinstraße 23, I.**

Offene Stellen f. Kochmamsells, junge  
Mädch. 3. Erl. d. ff. Küche, Köchin, Stub-  
haus, Köchen u. Kindermädchen zu sohl.  
und spät. Antritt durch  
Frau **Herrmann, Trödel 19, a. Markt.**

**Wahl-Angelegenheit der Gemeinde zu Glaucha.**

Allen Wählern der Gemeinde Glaucha, welche auf dem Boden der kirchlichen Union  
stehen und einer freieren Richtung zugehört sind, werden nachgenannte Herren als Glieder  
des **Gemeinde-Kirchenraths** und des **Gemeinde-Vereins** zu der am 7. Januar d. 3.  
stattfindenden Ergänzungswahl vorgeschlagen:

- Zum Gemeinde-Kirchenrath:**  
Anschütz, Kaufmann. Stürcksfabrikant.  
Degentolbe, Rentier. A. Nebert, Rentier.  
**Zur Gemeinde-Vereinigung:**  
Brecht, Klempnermeister. Otto, Rentier.  
Fahlberg, Kaufmann. Doms, Müller.  
Gräfe, Professor. A. Schulze, Baumeister.  
Hund, Stürcksfabrikant. Hugo Schulze, Branereibesitzer.  
Hase, Stürcksfabrikant. Schaal, Rentier.  
Johmann, Rentier. Tittel, Lehrer.

- Hüllmann, Sanitätsrath. Kubitz, Mauer- und Zimmermeister. Dettendorff, Stürcksfabrikant.  
Schulze, Baumeister. Degentolbe, Rentier. Volkmann, Rentier. Schmidt, Rentier.  
Anschütz, Kaufmann. Hase, Stürcksfabrikant. Schaal, Rentier. Brecht, Klempnermeister.  
Doms, Müller. Otto, Rentier. Wagner, Kunstgärtner. Arndt, Kastellan. Ufer, Kohlen-  
händler. Nerze, Rentier. Bierende, Zimmermann. Fischer, Schieferdeckermeister. Spilling,  
Rentier. Kietzstein, Kaufmann. Deparade, Rentier. Berger, Baunternehmer. Gebhardt,  
Fischermeister. Schöder, Friedrich, Kaufmann. Feinzel, Postkassirer. Hagenbüchler, Schuh-  
machermstr. Ränninger, Klempnermstr. Gadau, Kunstgärtner. Sonntag, Bäckermeister.  
Hase, Gärtner. Schulze, Schauspieler. Hoffmann, Eltisch. Weiland, Zimmermann.  
Spazier, Detonom. Seidler. Scheibe, Ziegelmeister.

**An die Wähler der Glauchaischen Gemeinde.**

Allen Wählern der Glauchaischen Gemeinde, welche wollen, daß die evangelische Kirche  
fest bleibe auf dem Boden des Wortes Gottes und ihrer Bestimmnisse, als notwendiger und  
sicherer Grundlage der Union, werden für die bevorstehenden Ergänzungswahlen folgende  
Gemeindeglieder empfohlen:

- I. für den Gemeindekirchenrath:**  
1) Cramer, Geheimer Berg Rath, 3) Heckerl, Kaufmann,  
2) Degentolbe, Fabrikant, 4) A. Nebert, Rentier.
- II. für die Gemeindevereinigung:**  
1) Bäh, Factor, 7) Knauth, Lehrer,  
2) Berg haus, Fabrikbesitzer, 8) Langhein, Telegraphen-Inspector,  
3) Beschmidt, Inspector, 9) Dr. Lehmann, Oberlehrer,  
4) Eltisch, Bäckermeister, 10) Müller, Cantor,  
5) Hoffmann, Schriftföher, 11) Brin, Fabrikant,  
6) Jäger, Lehrer, 12) Tittel, Lehrer.
- Kramer, Director der Brande'schen Sitzungen. Adler, Director.**  
**Cramer, Geheimer Berg Rath. Berger, Inspector. L. Bille, Schulinspector.**

**Müller's Belle vue.**  
Donnerstag den 11. Januar 1877.

**Grosser**  
**Volks-Masken-Ball.**  
Alles Nähere durch Annoncen u. Aufschlagetettel.  
**Herm. Schade.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle,**  
**Tunnel, Gung Branhausgasse.**  
**Täglich Theater-variété,**  
unter Direction von **J. B. Wiesner.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Fig.

Für die Redaction verantwortlich **C. B. S. d. t.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Neuarrichtete Anzeigen.**

Ein Primaner erth. Nach- u. Privat-  
in allen Fächern. Adr. in der Exped.  
Ein Prim. ertheilt Nachhilfe. Geſt. Dff.  
unter **H. N. 30** in der Exped. d. Bl.  
Ein Secundaner wünscht einem Sextaner  
oder Quintaner Unterricht zu ertheilen.  
Adressen bitte man unter **A. 16** in der  
Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Buchführung.**

Unterzeichnete giebt praktischen Unterricht  
der dopp. Buchführung; auch führt und  
richtet dieselbe auf Wunsch ein.  
Zeit beliebig. **Brüderstraße 6, Hof, rechts.**  
**Weber, Kaufmann.**

**Violine und Bratschen-Unterricht,** für  
jede Stufe, ertheilt  
**Robert Brauer.**  
Auch übernehme ich die Direction von Ge-  
sang-Bereinen **Fleischergasse 20, II.**

**Magen-Mageabentworfungen u.**  
sowie **Contracte aller Art**  
fertigt das Bureau **Justitia, Markt 17.**

**Regenschirm-**  
Gestelle, jeder Art, werden prompt und  
billig überzogen und reparirt.  
Die neuesten Stoffe in allen Qualitäts-  
ten stets am Lager in der Fabrik  
**Mühlgraben, Fürstenthaldäcker 5b.**  
**August Timpel.**

**Damenmasken**  
elegant und gering, zu den billigsten  
Preisen verleiht  
**Henriette Lutze,**  
gegenüber dem „grünen Helm“.

**Alle Blechlackirer-Arbeiten**  
werden sauber, schnell und billigt geliefert u.  
in meinem neugebauten Lackir Ofen gut und  
hart getrocknet.  
**H. Knoch,**  
Maler, Lackirer und Firnischsreiber,  
**Kaufgasse 3.**

Wäsche zum Plätten wird noch angen. in  
und außer dem Hause  
**Vilienstraße 7.**

**Hauschlachten**  
nimmt an **Branneiswarte 9.**

**10,000 Thaler**  
sind gegen gute Hypothekensicherheit zum ersten  
April auszuleihen. Offerten unter **A. N.**  
**11939** in der Annoncen-Expedition von **J.**  
**Bard & Co.** niederzulegen.

Bestell. von Düngergruben-Reinigen nimmt  
an **Karlstraße 21a, der Hausmann.**  
Ein köstlichen Cigarren erth. an mich abgeg.  
Abender **C. Münch, Langgasse 29, I.**

**Wer kommt denn?**

**Stadt-Theater.**  
Sonabend den 6. Januar 1877.  
13. Vorstellung im 3. Abonnement.  
**Neu! Zum dritten Male: Neu!**  
Mit durchweg neuen Costümen:

**Fatinitza,**  
oder:  
**Russen und Zürken.**

Große komische Oper in 3 Acttheilungen  
von Zapp.  
1. Act: Vor Zaitzra. 2. Act: Freie  
denzgloden. 3. Act: Freie  
denzgloden.  
**Opernpreise.**

**Hotel zur Tulpe.**  
Heute Sonnabend den 6. Januar  
groses Abend-Concert  
vom Musik-Director **F. Wenzel.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 R-Fig.

**Tietz's Restauration,**  
**Grajeweg 15.**  
Heute Sonnabend  
**Büfelfestnogen**  
mit Meeresrettig.  
Mein franz. Billard bringe ich zur  
festigen Benutzung in Erinnerung.  
(Hierzu eine Beilage.)